

# Viel Licht, viel Glas, viel Weiß

**Richard Meier: Das komplette Werk des New Yorker Architekten in einem wahren Klotz von Buch**

Dies Buch passt in kein Bücherregal, und wenn, dann nur liegend. In dieser Form folgt Richard Meier Michelangelo und dem mexikanischen Monumentalmaler Diego Rivera. Genügend Käufer scheinen solche Klötze originell zu finden. Der Taschen Verlag setzt die Reihe jedenfalls fort. Mit dem New Yorker Richard Meier ist jetzt ein Architekt in die Reihe der Giganten erhoben. Das Vorwort des spanischen Architektenkollegen Alberto Campo Baeza ist sichtlich bemüht, diese Übergröße zu beglaubigen. Baeza stimmt eine Arie an, über „Meier den Meister“, den er – warum auch immer – einen „neuen Odysseus“ nennt.

## **Einer, dem Klarheit höchsten Genuss bedeutet**

Philip Jodidios Einführung mag man da viel eher folgen. Und die knappen Kommentare zu den einzelnen Bauten, die die Fülle der Fotos und Planzeichnungen begleiten, setzen sich wohlthuend von dem Gesang am Anfang ab. Meier, der vom Bauhaus und von Le Corbusier herkommt, wird da sichtbar als einer, dem Klarheit höchsten Genuss bedeutet: dem der Purismus ein Lustbekenntnis ist. Mit seinem vielen Glas, mit dem Licht, mit dem er seine Raumerfindungen flutet, den gleißend weiß emaillierten Wandverkleidungen. Dem großen, nicht enden wollenden Lob des Weiß. Als Meier 1984 den Pritzker-Preis bekam, bedankte er sich mit der Rede „Die Architektur und das Weiß“. „Weiß ist das vergängliche Zeichen ständiger Bewegung“, sagt er. „Weiß ist immer da, aber nie dasselbe ... Weiß ist das Licht“. „Licht ist das Leben“, erklärt der befreundete Künstler Frank Stella ergänzend. So viel zur Metaphorik.

Meiers Beziehung zur Kunst war und blieb immer eng. Als Architekt begann er mit Villen, die sich als weiße Gerüste ins Naturgrün zeichnen – glänzende Bilderrahmen für ihren schönen Ort, die abends – schaut man von draußen – zu strahlenden Laternen werden. Das Thema der Villa beschäftigt Meier dann dauerhaft. Im chinesischen Shenzhen entstehen dieser Tage gleich fünf solcher schneeweißen Luxushäuser auf einem Hügel, der damit wie ein konstruktivistischer Skulpturenpark anmutet. Und die Idee der Villa prägt ja auch einen Bau wie das Baden-Badener



**Typisch Meier: Das Arp Museum in Rolandseck, 2007**

FOTO: VERLAG

Museum Frieder Burda, mit seiner bezeichnenden Offenheit im Innern und zum umgebenden Park.

Schauhäuser – Museen – sind ein Lieblingsthema Meiers, und er hatte jede Gelegenheit, sich damit auseinander zu setzen. In Atlanta baute er das High Museum of Art, in Frankfurt das Museum für Angewandte Kunst, in Barcelona das Museum für Zeitgenössische Kunst, in Beverly Hills ein Technik-Museum. In Los Angeles das Getty Center mit allem, was dazugehört. Das Arp-Museum in Rolandseck am Rhein – und in Rom, dem er auch das elegante Schalengebilde einer Kirche schenkte, die aufwendige Raumhülle für den Altar des Friedens des Kaisers Augustus.

Die besagte römische Kirche wirkt so großzügig und klarheitsbestimmt wie irgendein Foyer oder Wohnraum bei diesem Baumeister. Und das Kreuzifix über dem Altar ist so effektiv präsentiert wie der antike Marmoraltar in seinem Museum. Oder das Ulmer Münster, von seinem Stadthaus aus gesehen. Da zeigt sich, was Meier vermag. Doch auch: dass Eleganz und Perfektion die Grenzen setzen, in denen er sich bewegt. *Volker Bauermeister*

– *Richard Meier & Partner, Complete Works 1963–2008. Taschen Verlag, Köln u.a. 2008, (Texte Englisch, Deutsch, Französisch), 560 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, 100 Euro.*